

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1861**

7.12.1861




 **Einladung zur Pränumeration**   
auf die  
**Innsbrucker Nachrichten.**

Preis ganzjährig (Jänner bis Dezbr.) hier	5 fl. 20 kr. ö. W.
Preis täglich per Post versandt	8 fl. 60 kr. ö. W.
Preis halbjährig (Jänner bis Juni) hier	2 fl. 60 kr. ö. W.
Preis täglich per Post versandt	4 fl. 30 kr. ö. W.
Preis vierteljährig (Jänner bis März) hier	1 fl. 35 kr. ö. W.
Preis täglich per Post versandt	2 fl. 15 kr. ö. W.
Preis monatlich hier	— fl. 45 kr. ö. W.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner'schen Buchhandlung** (Pfarrgasse) und durch **Hrn. A. Kößler**. Für **Auswärtige**: in der **Wagner'schen Filialbuchhandlung** in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei **Herrn Eder** in **Kufstein** und in der löblichen **Promperger'schen Buchhandlung** in **Bozen**.

die **Redaktion** und **Verlagshandlung** der **Innsbrucker Nachrichten**.

 Zugleich erlauben wir uns auch zum **Abonnement** auf die übrigen in unserm Verlage erscheinenden Zeitschriften „**Bothe für Tirol und Vorarlberg**“ und „**Volks- und Schützenzeitung**“ ergebenst einzuladen.

Se. k. k. apost. Majestät haben den **Kardinal-Primas** von **Ungarn** **Johann v. Scitovszky** als **Ob. Obergespan** des **Graner Komitates** über sein Aufsuchen von der **Leitung** des **Komitates** einstweilen zu **entheben** und seinem **Wunsche** willfahrend den **Domherrn August Grafen Forgach** zum **Administrator** des **Graner Komitates**, zugleich aber zum **Titular-Bischofe** von **Sebenico** allergnädigst zu **ernennen** geruht.

Aus Venedig, 1. Dez. meldet man: Wenn kein Gegenbefehl erfolgt, so dürften Ihre Majestäten der König und die Königin von Neapel zum Besuche am hiesigen kaiserl. Hofe, und zwar am 5. d. M. in Venedig eintreffen. Das Absteigquartier für die königl. Gäste wurde im ersten Stock des Hotel Royal Daniele auf der Riva degli Schiavoni hergerichtet. Es sind noch keine Dispositionen wegen Ausrückung der hiesigen Garnison, Truppenschau in den anderen Städten, oder Besichtigung der Festungswerke in Verona und Peschiera getroffen worden. Ihre Majestät die Kaiserin, welche erst kürzlich den hiesigen Instituten 4000 fl. zugedacht hat, und mit 1000 fl. durch die Municipalität theilen ließ, hat geruht, auch anderen Instituten auf dem Lande, wie z. B. in Schio u. s. w., Unterstützungsbeträge zuzuweisen. — Wir erfreuen uns hier des schönsten Herbstwetters, und in den Gärten, auf den Inseln und in der Umgebung Venedigs blühen die Monatrosen in der üppigsten Pracht; auch die verschiedenartigsten Gerüchte wuchern, wie gewöhnlich, auf dem Felde der Politik, übrigens verhalten sich die Italianissimi ganz ruhig.

Frankfurt, 1. Dez. Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika am preussischen Hofe, Herr N. B. Zudd, traf gestern Morgen auf einer Durchreise nach der Schweiz in hiesiger Stadt ein und stattete dem amerikanischen Generalkonsulat einen Besuch ab. Herr Zudd erklärte bei der Gelegenheit, daß er eine Besprechung mit hochgestellten Diplomaten in Berlin wegen der so viel gerügten Verhaftung der Commissäre der Südstaaten, Slidell und Mason, an Bord des englischen Steamers Trent gehabt habe, und daß dieselben sich mit ihm entschieden dahin ausgesprochen haben, daß dieser Vorfall nicht zum Kriege zwischen England und Amerika führen werde, da kriegsführende Mächte das Recht hätten, auf neutralen Schiffen nach Kriegecontrebände und Soldaten zu fahnden, und daß die Genannten als zu den Häuptern der Rebellen gehörig unter die Kategorie von Soldaten zu zählen seien!

Frankfurt, 28. Nov. Das „Fr. Journ.“ schreibt: Eine von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung, nach welcher die hiesige Bundesbesatzung um ein Bataillon österreichischer Infanterie werde vermehrt werden, entbehrt jeder Begründung. Es verlautet vielmehr, daß eine relative Verminderung der Stärke des österreichischen Contingents in Folge von militärischen Verwaltungsmaßregeln eintreten dürfte.

Die St. Galler Ztg. vernimmt aus sicherer Quelle, an die in der Schweiz sich aufhaltenden Offiziere der Garibaldilegion sei der Befehl ergangen, sich im Verlaufe eines Monats in Genua zu stellen.

Aus Turin wird geschrieben: Da nun Lamarmora, wie es scheint, den Aufstand in Neapel nicht zu bemeistern vermag, beabsichtigt die Regierung Garibaldi mit seinen vier Divisionen Freiwilliger mit dieser Mission zu betrauen.

Livorno, 1. Dez. Borges ist mit Langlais und Crocco von Lagopesole aufgebrochen und auf der Straße von Nelfi in die Provinz Salerno eingerückt. Nachdem Bella besetzt worden war, rückte die Hauptkolonne in der Richtung von Basaggiano vor, während die Vorhut in Vicigliano einzog, wo sie von der Bevölkerung mit größtem Enthusiasmus empfangen wurde. Die Piemontesen hatten

sich indes in Campagna, dem Hauptort des Bezirkes, und in San Gregorio verschanzt. General della Chiesa ward beauftragt, Salerno zu besetzen und die Royalisten mit seinen Truppen anzugreifen. Am 25. Nov. rückten die Mobilmgarden nach Eboli vor, und Tags darauf kam es zu heftigem Kampf. In Salerno hörte man den Donner der Kanonen; der Ausgang ist noch nicht bekannt.

Turin, 2. Dez. Die Diskussion über Rom und Neapel, welche heute in der Abgeordnetenkammer stattfand, war ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle.

Der „Advertiser“, welcher in Frankreich gar nicht mehr ausgegeben wird, behauptet, daß der Kaiser Napoleon, außer seiner Civilliste von 24 Mill. Franken jährlich, noch 125 Mill. Privatschulden hat.

Warschau, 28. Nov. Graf Lambert soll gestorben sein und sein Vermögen den Kindern des unglücklichen Generals Gerstenzweig vermacht haben.

Aus Central-Afrika. Zufolge einer Nachricht aus Cairo, sind die zur Verstärkung der katholischen Mission für Central-Afrika abgegangenen Missionsmitglieder, 36 an der Zahl, am 15. Novbr. 1861 alle gesund von Cairo nach Schellal abgereist.

### Verschiedenes.

Thermometerstand am Innrain um 7 Uhr Morgens 6 Grad Kälte.

## Liedertafel.

Heute Abend 8 Uhr **Gesangsübung** in der Sängerkhalle.

Gestern überraschte Sr. Durchlaucht der Fürst Statthalter das Versorgungshaus an der Mühlauer Kettenbrücke mit einem Besuche, besah die Anstalt in allen ihren Theilen, erkundigte sich über alle Details der Hausordnung und sprach beim Scheiden der würdigen Oberin seine vollste Zufriedenheit über die Leitung dieses humanen Instituts aus.

Bei der Generalversammlung der P. T. Herren Mitglieder des Ferdinandeum-Vereines am 5. d. M. wurden wieder gewählt: Herr Hofrath Ritter v. Ebner als Vorstand, sowie die Curatoren Dr. Wildauer und Redakteur Schönherr, ferner die Fachdirektoren: Dr. Ficker für Geschichte, Kunsthändler Unterberger für das Kunstfach, die Doctoren Lindner und Bichler für Mineralogie und Paläontologie, Dr. Danischer für Zoologie, Professor Durig als Bibliothekar, Dr. Josef Ritter v. Beer als Kassier und Professor Daum als Sekretär. An die Stelle des ausgetretenen Herrn Gubernialrathes Boglsanger wurde Herr Statthaltereisekretär Wieser und als Fachdirektor für Botanik Professor Dr. Kerer gewählt. Der Museums-Verein zählt dormalen 430 aktive Mitglieder.

Heute Abend wird Herr Professor Dr. Bidermann im Ferdinandeum den ersten Vortrag halten über ungarische Volksgebräuche. Beginn um 7 Uhr.

Nächsten Montag den 9. d. findet das Benefizé unserer verdienstvollen und beliebten Primadonna der Frln. Nühr statt. Sie hat dazu die „Zauberflöte“ gewählt, und wird darin als „Königin der Nacht“ auftreten. Wie wir vernehmen sind sämtliche Parthien ganz vortrefflich besetzt, und ist die Oper auf eine ihrer würdige Weise in Scene gesetzt worden. — Wir wünschen dem Frln. Nühr verd. entermäßen ein recht volles Haus.

In Nr. 235 der „Innsbrucker Nachrichten“ ward in einer Correspondenz aus Brixen gemeldet, daß die dortige großartige Domkirchen-Uhr sich zur umfassenden Umänderung in Innsbruck befinde. Der in diesen Blättern schon öfters

ehrenvoll genannte Grobuhmacher Hr. Wendelin Jäger hat diese ihm anvertraute schwierige Arbeit dieser Tage vollendet, und nach dem Urtheile von Kennern erhält die Domkirche zu Brixen nun ein ebenso gediegenes als dauerhaftes Meisterwerk mit einer Leitung nach sieben Zifferblättern und bedeutend verbessertem Schlagwerk-Mechanismus. Es ist schade, daß man hier kein geeignetes Lokale besitzt, um dieses auch für das allgemeine Publikum interessante Werk zur öffentlichen Besichtigung auszustellen. Noch in diesem Monat wird genannter junge Meister mit dieser seiner neuesten Arbeit in Brixen eintreffen, und um Weihnachten wird die dortige Domuhr wieder neu belebt — ihrem doppelten Berufe zurückgegeben sein.

Bei der letzten Sitzung des löbl. Bürgerausschusses konnte das Präliminare pro 1862 und einige andere Berathungsgegenstände nicht ganz erledigt werden und findet deshalb künftige Woche noch eine Sitzung statt.

Mehrere Schützen, welche bei dem Freischießen in Meran versammelt waren, haben sofort nach erhaltener Nachricht von dem Brandunglück in Laas unter sich eine Kollekte veranstaltet, die den Betrag von 88 fl österr. Währ. lieferte.

Bekanntlich wurden in jüngster Zeit in einigen Landkirchen die Opferstöcke beraubt oder wenigstens deren Beraubung versucht. Glücklicherweise ist es den Sicherheitsorganen bereits gelungen, nacheinander drei solcher illegaler Opferstock-Entleerer abzufangen.

Ein für Jäger interessante Preisfrage ist in den jüngsten Blättern der „Schützen-Zeitung“ ausgeschrieben: Die Frage ist, wer die größten Gemshörner in Tirol besitze; der Preis (2 Thaler) aber ist für den Besitzer dieser Rarität bestimmt. Es sollen schon einige Gemshörner von erklecklicher Größe um den Preis sich beworben haben.

Aus Brüssel wird vom 2. d. gemeldet: In Antwerpen ist eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen. Das neue Entrepot und eine Zucker-Raffinerie sind bereits vollständig niedergebrannt. Soeben (11 Uhr Abends) fährt ein Extra-Zug mit Sprizen von hier nach Antwerpen ab.

Herne Bochum, 16. Nov. Bei dem Ausnehmen eines Diebsnestes in unserer Nachbarschaft, ist der Fall vorgekommen, daß einem Defonomen von vier kleinen Schweinen, die ihm vor etwa einem Vierteljahre gestohlen waren, drei große Schweine durch die Polizei wieder überliefert wurden. Eins war verhandelt oder sonst weggekommen; die übrigen drei aber waren von den Spitzbuben hübsch gepflegt und groß gezogen worden. Der Eigentümer soll mit diesem eigentümlichen Geschehnisse ganz zufrieden sein.

Für die im Dienste des Kaisers von Rußland alt oder untauglich gewordenen Pferde ist im Park von Gzarstkofelo, bei Petersburg ein eigener Invalidenstall errichtet. Daran grenzt ein Begräbnißplatz für jene Thiere, und Steine tragen Inschriften mit den Namen der Pferde, der Souveräne, welche sie geritten und der Schlachten und denkwürdigen Ereignisse, an welchen sie etwa Theil genommen.

Hongkong, 14. Okt. Großes Aufsehen macht hier die Klage gegen den Kommandanten des französischen Schiffes „Ville d'Agén“, welches im hiesigen Hafen liegt, und bloß durch einen Unfall zur See verhindert wurde, 250 chinesische Kulis, welche an der Westküste, in der Nähe von Kin-how-wong, auf verbrecherische Weise eingefangen (kidnapped) wurden, als Arbeiter nach Peru zu führen. Es stellt sich jetzt heraus, daß auf diese Weise in Kin-how-wong, einem wenig besuchten Seehafen, einem Schlupfwinkel der Macao-Menschen diebe, während der letzten zwei Jahre mehr als 12,000 Kulis gestohlen und von Macao aus nach verschiedenen Punkten verschifft worden waren. Als Beispiel der Grau-

samkeit, mit welcher man bei diesem Einfangen zu Werke geht, bemerken wir, daß einer der Kulis erzählte: er sei mit seinem Bruder, als er eben auf dem Felde arbeitete, gewaltsam eingefangen und an Bord des Schiffes zu gehen gezwungen worden. Als sie sich weigerten und sich zu befreier Anstrengung machten, goß einer der Menschendiebe siedendes Wasser über den Kopf seines Bruders, so daß dieser an den Folgen der Verwundung starb. Ein anderes Opfer war ein Schulmeister, der ein Stück Land gekauft hatte, und Jemanden suchte, welcher die Umschreibung des Grundstücks auf seinen Namen besorgen wollte. Die Menschendiebe wußten den armen Schulmeister glauben zu machen, ihn zu der gewünschten Person zu führen; statt dessen brachten sie ihn auf das Schiff. Zum Glück für die armen Kulis empörte sich endlich die Bevölkerung von Kin-chow-wong gegen diesen Menschendiebstahl, und die „Bille d'Algen“ mußte mit nur halber Ladung (sie sollte 500 Kulis aufnehmen) in See stechen. Sie fuhr aber, bald nachdem sie den Hafen verlassen, auf eine Sandbank auf, und war so gezwungen, in Hongkon, einzulaufen, um die nöthige Ausbesserung vorzunehmen. Dieß führte zur Entdeckung des Menschenhandels, welcher im Stillen seit mehreren Jahren in Kin-chow-wong getrieben wurde. Alle die eingefangenen Kulis sollen nun wieder nach dem Einschiffungsort zurückgebracht und dort befreit werden.

#### Neuzeit.

Frankfurt a. M., 5. Dez. In der heutigen Bundestags-Sitzung wurden die Ausschussträge wegen gemeinsamen Patentgesetzes angenommen. Preußen, Baden und die sächsischen Herzogthümer geben Erklärungen gegen die letzte kurzbesessene Auseinandersetzung, die Verfassungsfrage betreffend.

Turin, 4. Dez. Garibaldi ist gegen jede Erwartung nach Turin gekommen, und wohnte heute der Sitzung der Kammer der Deputirten an. Rattazzi unterstützte in derselben das Ministerium, und sagte: Rom werde bald die Hauptstadt Italiens sein; er sei überzeugt, daß die französische Regierung das Ende der Okkupation wünsche, denn ihre Interesse sei ein starkes Italien als Bundesgenosse; die Gegner Italiens seien auch die ihrigen. Er glaubt, Frankreich werde Italien gegen das Räuberunwesen unterstützen, und ruft alle konstitutionellen Fraktionen an, sich zu vereinigen. Beifall.

Genua, 3. Dez. Auf eine Adresse aus Welschtirol erwiderte Garibaldi, die demnächstige Befreiung zu hoffen und sich darauf vorzubereiten.

#### Für die Abgebrannten in Laas.

Von Herrn Carl Adam hier	100 fl. — fr.
V. d. N. G.	31 fl. 30 fr.
Von einem Ungenannten	2 fl. — fr.

Zusammen 133 fl. 30 fr.

Fernere Beiträge werden bereitwilligst entgegengenommen und ihrer Bestimmung zugeführt. Die Redaktion.

#### Marktpreise zu Innsbruck am 7. Dezember 1861.

Weizen . . . . . 3 fl. 64 fr. — 4 fl. 12 fr.	Hafer . . . . . 1 fl. 34 fr.	1 fl. 60 fr.
Roggen . . . . . 2 fl. 56 fr. — 2 fl. 90 fr.	Erbfen . . . . . — fl. — fr.	— fl. — fr.
Türken . . . . . 1 fl. 86 fr. — 2 fl. 28 fr.	Fisolen . . . . . — fl. — fr.	— fl. — fr.
Gerste . . . . . 2 fl. 36 fr. — 2 fl. 56 fr.	Schmalz 1 Ztr. 59 fl. 50 fr.	62 fl. 50 fr.

**Verloren.** Am 6. Dez. ist eine Briefftasche mit mehrerem Gelde und Schriften verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen guten Finderlohn in der Expedition, oder in Wilten Nr. 84 abzugeben.

**Im Caffé Alt** sind folgende Weine sowohl im Lokale als über die Gasse zu herabgesetzten Preisen zu haben:

**Malaga**, fein, eine Flasche 1 fl. 50 fr., eine halbe Flasche 80 fr.

**Cipro** " " " — fl. 80 fr., " " " 40 fr.

**Hochheimer** 1847ger, eine Flasche 1 fl. 30 fr.

**Spera f. f.**, eine Flasche 80 fr.

**Sedenburger f. f. Naturwein**, eine Flasche 50 fr.

**Mailberger**, eine Flasche 50 fr.

**Reszmayler**, " " 40 fr.

**Bischontaiher**, " " 40 fr.

**Tiroler**, ganz echter, das Seitel zu 20 fr. und 15 fr. — Ferners ist alter

**Rhum Jamaica**, die Flasche zu 90 fr., eine halbe Flasche zu 50 fr. zu haben.

**Tanzunterricht.** Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hohen Adel, dem löbl. k. k. Militär und dem verehrungswürdigen Publikum, da er von seiner Kunstreise zurückgekehrt, die ergebteste Anzeige zu machen, daß der Tanzunterricht mit dem 5. Dezember beginnt. Zugleich empfiehlt sich auch seine Tochter als Tanz- und Anstandslehrerin. Die Tanz-Reunionen und Gesammtübungen sind Dienstag und Samstag Abends 7 Uhr im „Oesterreichischen Hof.“ Wer diesen Unterricht zu nehmen wünscht, beliebe es dem Unterzeichneten in seiner Wohnung im „Oesterreichischen Hof“ im ersten Stock, Thür Nr. 36, von 8 bis 9 Uhr Früh und von 1 bis 2 Uhr Nachmittags gefälligst wissen zu lassen.

2<sub>2</sub>

**Joh. Seifert**, k. k. akademischer Tanzlehrer.

**Zimmer-Decorationen** in allen Fächern der Kunst zu Tapeten oder in Goldrahmen werden prompt ausgeführt. Bestellungen können bei Herrn **Egg**, Vergolder in der Karlsstraße und bei Herrn Kunstbändler **Unterberger** gemacht werden, wofelbst auch Muster zur Einsicht aufliegen.

**Ein Biergewerb** ist sogleich oder auf Lichtmess billig zu verpachten. Das Nähere ist in der Judengasse Nr. 105 im vierten Stocke zu erfahren.

1<sub>3</sub>

**Zu vermietthen.** Ein großer Laden, zu jedem Geschäfte geeignet, sammt großem anstoßenden Magazin und Schreibzimmer, nöthigenfalls auch mit Quartier, ist in der gangbarsten Straße Innsbrucks auf Georgi 1862 zu vergeben. Wo? sagt die Exp.

2<sub>2</sub>

**Brockenholz**, per Klafter mit Zustellung zum Haus 6 fl. 70 fr. ö. W. Bestellungen hierauf werden Nr. 167 im Innrain, eben-  
erdig, angenommen.


2<sub>2</sub>

## K. K. National-Theater in Innsbruck.

Sonntag, 8. Dezbr. 1861.

### Der Zunftmeister von Nürnberg.

Schauspiel in 5 Akten von Oscar Freiherrn v. Redwitz. — Der Zettel als Beilage.

 Montag: Zum Benefize für Frln. Bertha Ruhr: „Die Zauberslöte.“ Große Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

## A n z e i g e .

Im Hause Nr. 40 in Wiltau im dritten Stocke werden sowohl angefangene, als fertige

**Damenarbeiten in Tuch, Stramin &c.**

zu den billigsten Preisen verkauft, welche Gegenstände sich vorzüglich zu

**Weihnachts- und Neujahrs Geschenken** eignen dürften. 33

**Zimmer-Anzeige.** Am untern Stadtplatz Nr. 137 im 2. Stocke ist ein schön möblirtes Zimmer mit separatem Eingang für einen oder zwei Herren täglich zu vermietben. Näheres dortselbst.

## A n z e i g e .

**Gute Weihnachtzelten**

sind auch heuer, wie gewöhnlich, zu bekommen bei 2

**J. G. Knoll** in Innsbruck, Hofgasse Nr. 37.

**Zu Weihnacht- und Neujahrs Geschenken**  
empfeht

die Kunst-, Musikalien- und Schreibrequisiten-Handlung von

**Johann Gross** in Innsbruck:

Eine reiche Auswahl von Musikalien, besonders für Pianoforte.

Musikinstrumente, vorzügliche Guitarren, Violinen, Flöten, Zithern u. s. w.

Zeichnungsvorlagen und Zeichnungsschulen.

Reißzeuge und alle übrigen Zeichnungs- und Malerrequisiten.

Bilderbücher mit und ohne Text.

Schreibmappen, Albums, Stammbücher, Coffrets, Handschuh-Schachteln, Häkel-Grüis, Uhrenhalter, Schreibzeuge, Federrohre, Zeichenkästchen, Papeterien und diverse Luxus-Briefpapiere, so wie

eine vorzügliche Auswahl Gratulations-Billeten für Neujahr und Namenstage, Pathenbriefe u. s. w.

Zauber-Apparate zur Unterhaltung im Gebiete der Taschenspielfkunst.

Nützliche Spiele für Kinder und Erwachsene u. u. 23



# Das Tiroler Haarwuchs-Oel

von **J. J. Riegl** in **Innsbruck**,

zur **Erhaltung, Verschönerung, Wiederverzengung** und gegen das **Ergrauen der Haare**, besteht nun **beinahe 10 Jahre** und erfreuet sich noch immer **zunehmenden Absatzes**. — Als Beweis, daß es an seiner **Vortrefflichkeit nichts verlor**, folgt nachstehendes Schreiben einer Kundtschaft:

Herrn **J. J. Riegl** in **Innsbruck**.

Erw. Wohlgeboren!

Ihr **Haarwuchs-Oel** ist vortrefflich. Empfangen Sie meinen herzlichsten **Dank**, ich werde nicht ermangeln, Jedem, der ein solches Mittel bedarf, es zu **recommandiren**. Ersuche Sie, mir noch sechs **Flacons** für **inneliegenden Betrag** zukommen zu lassen.

Triest, den 16. Juni 1861.

**J. Zernuß.**

Vom **Hauptversendungs-Depot** bei **J. J. Riegl** in **Innsbruck** werden **frankirte Bestellungen** mit beiliegendem **Betrage** von sechs **Fläschchen** in den **österreichischen Staaten** **franko** zugesendet; à **Flacon** 70 kr. **österr. Währ.**

Zu haben in

**Innsbruck** bei **J. Primavera**,

**Bozen** bei **Civegna**, **Dornbirn** bei **Th. Poschacher**, **Apoth.**,

**Meran** bei **J. Eichholzer**, **Trient** bei **B. Kofler**, **Salzburg**

bei **G. Bernhold**, **Apotheker.**

1013

**Zu vermietthen.** Auf **Georgi 1862** werden am **Margarethenplaz**, im **Gehause Nr. 606**, mehrere **Zimmer** in **Verkaufslokalitäten** **umgestaltet**; eines wäre auf diesem **Plaz** besonders zu einer **Spezereihandlung** **vorthellhaft**. Das **Nähere** bei dem **Hauseigentümer** in der **Karlsstraße Nr. 604**.

13

Cours der		Telegraphische Börsen-Course in Wien.	
Geld-Sorten.		Am 6. Dez. 1861	
Am 4. Dez. 1861.			
R. Kronen	19.25	In österr. W. zu 5% für 100 fl.	75
R. Minz-Ducaten	6 61	Metalliques	67.65
R. Rand-Ducaten	6 61	Nationalanlehen	81.65
Napoleon'sdor	11.55	Aktien der Nationalbank per Stück	750
Souverain'sdor	19.30	Aktien der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe	180.30
Russische Imperiale	11.46	Silber	140.50
Friedrich'sdor	11.80	Londen 10 Pfund Sterling	141.25
Englische Sovereigns	14.08	Kaiserliche Münzkaten	6 69
Bresl. Cassen-Anweisungen	2.09 1/2	Frankfurt a. M., 5. Dez. Wien:	83 1/2

Mit einer Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: **G. Hanschild.**

Verlag der **Wagner'schen Buchhandlung**. — Druck der **Wagner'schen Buchdruckerei**

# Unterhaltungs-Blatt.

F e r k e .

(Schluß.)

Marieliese weinte noch, aber stiller. Da trat Ferke in den Garten. Er wußte nicht, daß das Mädchen in der Laube saß und daß sie auf's Neue durch den Schmied gekränkt war, und auch sie bemerkte ihn nicht, bis er vor ihr stand.

Er sah ihre Thränen.

„Weßhalb weinst Du, Marieliese? Was fehlt Dir?“ fragte er fast erschreckt, aber doch mit inniger, theilnehmender Stimme.

Das Mädchen weinte heftiger, denn auf's Neue wurden ihre Gedanken auf das Vorgefallene zurückgelenkt. Als er sie aber noch einmal fragte und so ruhig und theilnehmend vor ihr stand, erzählte sie ihm, wie der Schmied sie auf's Neue gekränkt hatte. Es war ihr wohl, sich mittheilen zu können.

Ferke fuhr heftig auf. „Der Schändliche!“ rief er. „Sieh, Marieliese,“ fuhr er ruhiger fort, „hättest Du mich damals nicht gebeten, ihn zu retten — Dir und Deinem Vater würde viel Schmerz erspart sein!“ Das Mädchen vermochte vor Schluchzen nicht zu antworten.

„Ich gäbe mein Leben darum,“ fuhr Ferke fort, „wenn ich Alles ungeschehen machen könnte. Ich weiß, was Du gelitten hast, und ich wußte auch, daß er Deiner unwürdig war. — Doch sei ruhig, Marieliese, sei ruhig und weine nicht!“

Diese letzten Worte sprach er sehr weich und aufrichtig.

„Ich weiß, daß Du gut bist,“ erwiderte Marieliese und ihre Stimme erbehte.

„Daß ich gut bin,“ wiederholte Ferke fast auffauchzend laut. „Du — Du, Marieliese, sagst mir dies! Sieh — sieh, Mädchen, in diesem Augenblicke stirbe ich für Dich!“ Er presste die Hand auf seine Brust, um die Gefühle, welche sie fast zu zersprengen drohten, zurückzudrängen; aber er vermochte es nicht.

„O Marieliese,“ fuhr er aufgeregt, leidenschaftlich fort, „wenn Du — Du mich je geliebt hättest wie den Schmied, wenn Du die Meine hättest werden wollen, wie meinen Lugapfel hätte ich Dich gehütet, mit meinem Leben Dich geschützt. Alles — Alles hätte ich gethan, um Dich glücklich zu machen, und Du hättest es werden sollen!“

Er hatte ihre Hand erfaßt und zitternd ließ sie ihm dieselbe. Auch sie war aufgeregt. Ihr Herz pochte, sie wußte selbst kaum, was sie empfand.

„Ich bin ein wilder Mensch gewesen,“ fuhr Ferke fort, „aber sieh, seitdem ich Dich liebe, seitdem Du freundlich gegen mich bist, bin ich der Alte nicht mehr. Ich habe nur den einen Gedanken, wie ich Deinem Vater vergelten kann, was er an mir gethan, wie ich Etwas dazu beitragen kann, um Dich — Dich glücklich zu machen!“

„Ferke, Ferke!“ sprach Marieliese zu ihm aufschauend.

„Ja, glücklich möchte ich Dich sehen,“ fuhr der Aufgeregte fort, „glücklich durch mich, nicht durch einen Andern. Dann wüßte ich, daß ich Dich nicht umsonst so glühend geliebt — o hätt' ich nur einmal — einmal diese Nacht in meinen Händen!“

Das Mädchen schwieg. In ihr stürmte und kämpfte es.

„Sprich, Marieliese, sprich!“ drängte Ferke weiter. „Du weißt, wie ich Dich liebe, daß mein Leben Dir gehört — ist nichts — nichts, was ich für Dich thun kann — wodurch Du glücklich wirst? Sprich!“

Leise fühlte er seine Hand gedrückt, und es durchzuckte ihn, daß er vor dem Mädchen hätte hinsinken mögen.

„Marieliese!“ rief er. „Ich kann es! — Oh, wenn Du mein sein wolltest, wenn Du — Du mich liebtest, auf meinen Händen wollte ich Dich tragen — kein Wunsch sollte Dir unerfüllt bleiben!“

Er hatte sich zu ihr gebeugt, der Athem stockte in seiner Brust, um zu hören, was sie sagte — denn jetzt mußte sich sein ganzes Lebensglück entscheiden.

Da lehnte sie ihren Kopf an seine Brust und drückte seine Hand, fest, innig.

„Marieliese, Mädchen!“ rief der Glückliche laut auffauchzend, indem er sie mit beiden Armen umschloß und an sein Herz preßte. „Du willst mein sein! Du liebst mich! Mir — mir willst Du angehören!“

Sie vermochte nichts zu erwidern, aber sie schlug die Augen zu ihm auf und blickte ihn glücklich an.

In diesem Augenblicke trat der Müller in die Laube.

„Dho, Bursch!“ rief er und seine Stimme klang drohend. „Habe ich Dich dazu in meinen Dienst genommen?“

Erstrocken sprang Ferke auf. Seine glühenden Wangen erbleichten, seine Augen hasteten auf dem Boden.

„Was hast Du hier mit dem Mädchen zu schaffen? fuhr der Müller fort, indem er ihn hastig am Arme erfaßte. „Sprich, Bursche!“

Ferke war nicht im Stande ein einziges Wort hervorzubringen. Zu plötzlich war er aus dem höchsten Himmel seines Glückes gestürzt.

„Und was soll ich nun mit Dir beginnen? He! Was verdienst Du Bursch?“ Noch immer vermochte der Gefolterte kein Wort zu erwidern und auch Marieliese hatte ihr Gesicht in den Händen geborgen.

Einen Augenblick sah der Müller Beide forschend an, dann zuckte ein Lächeln über sein Gesicht.

„Nun, ich will's gut mit Dir machen,“ sprach er, „da nimm das Mädchen meinetwegen hin, aber halt sie lieb und werth!“

Fast unwillkürlich schrie Ferke laut auf und richtete seine Augen forschend strahlend auf den Müller, als halte er es für unmöglich.

„Nun ja, nimm sie hin,“ erwiderte dieser lächelnd, „ich weiß ja, wie Dein Herz an dem Mädchen hängt — Du wirst sie nicht im Stich lassen!“

Ungeßüm, leidenschaftlich umschlang jetzt der Glückliche das Mädchen mit seinen Armen und küßte es auf Mund und Wangen. Dann riß er sich los, sprang auf und erfaßte die Rechte des Müllers mit beiden Händen. Er wollte Etwas sagen, ihm danken. Seine Lippen bewegten sich — da stürzte ein Thränenstrom aus seinen Augen.

Er konnte ihn nicht zurückhalten. Ungeßüm eilte er aus der Laube; aus dem Garten — er mußte sich fassen, um der Fülle seines Glückes nicht zu unterliegen.

Lächelnd blickte ihm der Müller nach, ihm selbst hatten des Burschen Thränen ins Herz gegriffen, so war es nach seinem Sinn.

„Marieliese,“ sprach er, indem er dem Mädchen seine Hand darreichte, „der wird Dich glücklich machen und es uns zeitlebens Dank wissen. Sieh — sieh Thränen habe ich bei ihm noch nie gesehen — die kommen aus dem Herzen!“

Jahre waren verfloßen.

Stättlicher noch als je lag die Mühle da. Neue Wirthschaftsgebäude erhoben sich neben ihr und sie selbst hatte ein frisches Kleid angezogen. In dem Garten duftete es von Blumen und in Garten, Hof und Haus, überall herrschte die größte Ordnung und Sauberkeit. Es drängte sich dem Beschauer, wohin er auch blickte die Ueberzeugung der Wohlhabenheit, ja des Reichthums entgegen.

In diesem Augenblicke rollte ein Ackerwagen rasch auf die Mühle zu. Auf dem Wagen stand ein Mann, in der Linken die Zügel der prächtigen Pferde, welche so feurig und doch so gehorsam dem leiftesten Druck des Zaumes dahin eilten, die schwarzen Haare, die großen dunklen und freundlich leuchtenden Augen, die sonnegebräunten Wangen gaben dem Gesicht des Mannes einen hübschen Ausdruck. In der ganzen Gestalt, wie sie fest und ruhig auf dem Wagen stand, lag etwas Selbstbewußtes und doch zugleich Gemüthliches.

Auf jedem Pferde saß ein Knabe, der Eine von sechs bis sieben, der Andere von ungefähr fünf Jahren. Sie hiel en sich fest an den Mähnen der Gäule und ihre dunklen Augen leuchteten glücklich. Man sah es ihnen an, wie sehr sie sich freuten, auf den Thieren zu sitzen und daß es so rasch ging. Als der Wagen auf den Mülhof einbog, jauchzten sie Beide laut auf.

Eine stattliche schöne Frau trat in die Thür der Mühle. Sie lächelte glücklich, als sie die beiden Jungen so heiter sah, drohte aber scherzend dem Mann auf dem Wagen mit dem Finger.

„Mach mir die Jungens nicht noch wilder als sie bereits sind,“ rief sie dem Manne zu, der vor der Thür die Pferde anhielt. „Sie sind schon ganz so unbändig, wie Du einst gewesen bist, Ferke,“ und sie hob den jüngsten der beiden Knaben vom Pferde und küßte ihn innig.

Der Mann lächelte.

„Laß sie, laß sie,“ erwiderte er, indem er vom Wagen sprang und seiner Frau die Hand reichte, „sieh, ich habe ja doch meine Marieliese bekommen.“

„Weil Du gut bist,“ entgegnete die Frau.

„Ha! Sollten die Jungen nicht gut werden,“ rief Ferke, „es fließt doch Dein Blut in ihren Adern, Marieliese — da kann es nicht fehlen.“

„Hältst Du mich denn wirklich für so gut?“ fragte die Frau lächelnd zu ihm auffchauend.

Ohne ihr zu antworten, umschlang er sie mit seinem Arme und küßte sie innig.

Auch der Müller trat in diesem Augenblicke auf den Hof. Die beiden Knaben eilten ihm entgegen, hingen sich an seine Arme, und erzählten ihm, daß sie auf den Pferden geseßen. Ihm mußte es wohl ergehen, denn er hatte sich in der Reihe der Jahre nicht im Geringsten verändert. Freundlich, glücklich blickte er auf die Jungen herab.

Als er auf Ferke zutrat, schüttelte er ihm die Hand und wollte ihn mit sich ins Haus ziehen. „Komm, komm, Ferke,“ sprach er, „erhole Dich — der Knecht kann die Pferde ausschirren.“

„Ha! Ich bin nicht ermüdet,“ erwiderte Ferke heiter, „ich bin ja gefahren, Vater, und die Jungens haben mir obenein die Zeit vertrieben.“

Solche friedliche Bilder des Glückes konnte man Tag für Tag in der Mühle sehen. Der Müller hatte es noch keinen Augenblick bereut, daß er Ferke sein Kind zum Weibe gegeben. Er sah sie Beide glücklich, Ferke hätte sein Leben für ihn gelassen und sein Reichthum wuchs von Tag zu Tag.

„Mir geht's wohl!“ sprach er oft, „möge es meinen Kindern und Enkeln ebenso ergehen!“

Und im Dorfe? Dort hat es vor Jahren an Rederei und Spott nicht gefehlt, weil der Müller seine Tochter dem Zigeuner zur Frau gegeben, aber weder Müller noch Ferke hatten sich darum gekümmert. Jetzt sprach Niemand mehr davon, Alle wußten, daß in der Mühle sich Niemand unglücklich fühlte.

Und der Schmied? — „Er könnte es so gut haben,“ sprachen die Bauern oft kopfschüttelnd unter einander, „er ist reich, hat eine schöne Schmiede, und doch fehlt es an Glück und Frieden unter seinem Dache!“

### Misszellen.

In dem Feuilleton der „Ostbtsch. Post“ lesen wir folgenden netten Scherz: Der Redaktion ist ein Brief von weiblicher Hand zugekommen, der einen streng militärischen Charakter hat, wie die Leser gleich sehen sollen. Er ist unterfertigt: „Eine Freundin der Armee“. Die „Freundin“ einer einzelnen Abtheilung, eines Regiments, eines „Zugs“ hätte mir nicht bange gemacht, aber eine Freundin der ganzen Armee — was soll daraus werden? Ich las: „Ew. Wohlgeboren! Seit ein paar Tagen bemerke ich schon die neuen Uniformen an unserm hauptstädtischen Offizierkorps. Sie wird auch Ihnen nicht entgangen sein. Was sagen Sie zu diesen neuen Waffenröcken? Wie ich höre, soll die neue Uniform das Resultat langer Beratungen sein. Es thut mir leid, dieses Resultat nicht loben zu können. Wenn man doch, sobald man Montur-Reformationen in der Armee vornimmt, uns Mädchen nicht zu fragen vergäße. Es gibt Wenige unter uns, die der Armee nicht wohlwollen, und wir könnten somit nur zum Guten rathen. Man hat uns bei den jüngsten Konferenzen neuerdings umgangen; was sind die Früchte davon? Der umgelegte Kragen gefällt uns nicht, die eine Reihe Knöpfe ist unschön. Der Stehkragen war gerade etwas rein Soldatisches, er hielt den Hals des Offiziers straff zusammen und machte ihn nicht so herumshlenkern nach Ost und West und andern Weltgegenden. Nun sehen bald alle Männer in Wien einander ähnlich und es gibt gar keine Fremde mehr. Praktisch mag das Alles sein, aber uns wird dies nicht gefallen. Es scheint übrigens darauf abgesehen, uns den Geschmack an hübschen, jungen Offizieren mit der Zeit ganz zu benehmen. Wie hätte man sonst uns jetzt die Erkennung der Grade des Offiziersranges so erschweren können, indem man die Sterne an die Enden der umgelegten Krägen hin versetzte? Ein Blick genügte früher einem Mädchen, um schon aus der Ferne zu wissen, ob der hübsche Offizier ein Oberlieutenant oder ein Hauptmann sei. Glaubt man etwa, daß dies einem jungen Mädchen alles Eins ist? Nicht ohne Bekommenheit sehen wir den übrigen Uniformänderungen, die noch kommen sollen, entgegen. Man treibe es aber nicht zu stark, sonst gründen wir einen Anti-Militärverein und dann, hoffe ich, kriegt die Armee sobald keine hübschen Offiziere. Ich autorisire Sie, dieses mein Urtheil, das zugleich das einer Masse anderer Mädchen ist, zu veröffentlichen.“ Dies ist somit geschehen. Ob die „Freundin der Armee“ Recht hat? Ich bin Zivilist genug, um darüber zu schweigen.

Gelehrte Weiber sind ein so großes Hauskreuz, als historische Weiber; eine gelehrte, eine empfindsame, eine galante Dame oder vom Bonton und dann eine Betschwester sind vier Hauptplagen, mit denen Moses die Ägypter zu schlagen vergessen hat. Jede einzelne reicht hin, den vernünftigsten Mann zum Narren und den glücklichsten zum unglücklichsten Geschöpfe der Erde zu machen. Wie mancher gute Mann mag nicht schon an einer jener vier Damenkrankheiten gestorben sein, während der Doktor auf ganz andere Dinge loscurirte und allein die Frau hätte in die Cur nehmen sollen.